Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 69 (1943)
Heft: 30

Artikel: Il faut pouvoir se débrouiller
Autor: Mez, John Richard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-481072

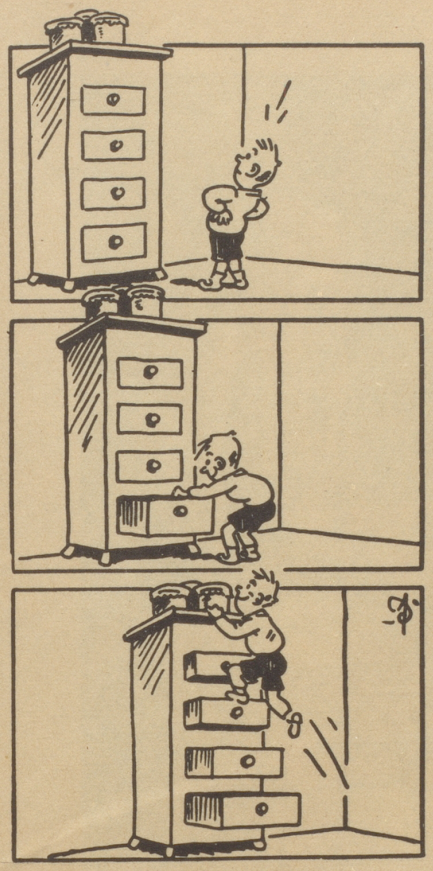
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Nichts ist unerreichbar

Il faut pouvoir se débrouiller

In der Stadt Lyon lebte bis vor kurzem ein gewisser Herr Thomas, der infolge der Kriegsereignisse gleich manchem Anderen den Entschluß faßte, nach der Schweiz auszuwandern. Er war der glückliche Besitzer von zehntausend Schweizerfranken, die er aber wegen des Devisenausfuhrverbots nicht gern über die Grenze mitnehmen wollte. Er sah sich daher nach einem Geldvermittler um, der ihm vielleicht helfen könnte, sein Geld auf eine sichere Weise nach der Schweiz zu bringen. Auf seine Erkundigungen verwies man ihn an einen Devisenhändler, dem er sein Anliegen vortrug. Dieser erklärte sich in entgegenkommender Weise bereit, ihm gegen Ueberlassung der zehntausend Franken einen Sichtwechsel auf eine Genfer Privatbank auszustellen, über den gleichen Betrag, gegen eine Provision von nur fünf Prozent. Herr Thomas ging mit Freude auf diesen Vorschlag ein: Der Wechsel wurde ihm, zusammen mit einem Begleitschreiben an den Genfer Bankier sofort ausgehändigt, nachdem er dem Vermittler die Fr. 10000.— übergeben hatte.

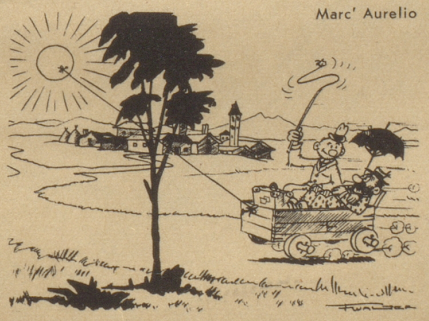
Wie er sich eben verabschieden wollte, fiel dem Vermittler ein, daß Herr Thomas ihm einen großen Gefallen erweisen könnte, wenn er dem Genfer Bankier noch ein kleines Päckchen überbringen würde. Er erklärte sich gern bereit, diese kleine Bitte zu erfüllen, und nahm das versiegelte Päckchen in Empfang.

In Genf angekommen, begab er sich sofort zu dem Bankier, übergab ihm den Brief und das Päckchen und legte ihm den Wechsel zur Einlösung vor. Als der Bankier das Päckchen öffnete, fand er darin zehn schweizerische Tausendfranken-Noten, die gleichen, die Thomas dem Vermittler in Lyon übergeben hatte. Der arme Thomas war nicht wenig überrascht herauszufinden, daß er seinem Vermittler 500 Franken Provision dafür bezahlt hatte, daß er sein eigenes Geld nach Genf getragen hatte, obwohl er ja den Wechsel nur deshalb gekauft hatte, um das Verbot der Devisenausfuhr nicht zu verletzen. Jetzt erst wurde ihm klar, warum der Vermittler so freudig auf dieses Geschäft eingegangen war: denn dieser hatte einen hübschen Gewinn eingesteckt ohne jedes Risiko: er hatte seine Deckung für den Wechsel im Voraus erhalten, der Käufer des Sichtwechsels hatte nicht nur den Wechsel, sondern auch dessen Gegenwert erhalten, und der bezogene Bankier war gleichfalls gedeckt, und — Ende gut, alles gut, — der Flüchtling hatte sein Geld sicher in der Schweiz zur Verfügung. Eine Provision von nur fünf Prozent war ihm der Handel sicherlich wert gewesen.

(Frei nacherzählt nach einer ähnlichen amerikanischen Anekdote «Sharp Financeering», v. Joseph G. Baldwin.)

John Richard Mez

Marc' Aurelio

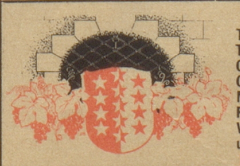


So fährt man billig gegen Westen.

Diesmal . . .

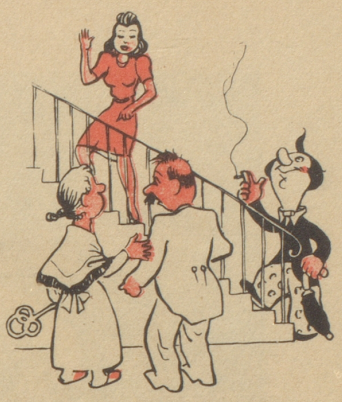
«Was sagen Sie von der Ohnmacht meiner Frau, Herr Professor?»

«Hm — diesmal scheint es ein echter Schwindel zu sein!» B. F.



Walliser Keller
CAVE VALAISANNE
Zürich 1 Weg: Hauptbhf. üb. Globusbrücke-Zentral-Zähringerstr. 21. Willy Schumacher-Prumatt, Tel. 2 89 83

I. Stock
Toast du Patron
Toast du Chef
Croûte champ. au fromage
Croute au fromage jambon
Marmite Valaisanne
Fondue — Wall. Bergkäse
Walliser Trockenfleisch und Schinken
Die „N. Z. Z." schreibt: „Sorgfältig und mit Sachkenntnis zubereitete Walliser Küchenspezialitäten"
Herrliche Walliser Weine!



Die Menschen jammern: viel ist schlecht
Und manches auch sehr ungerecht.
Nur Casimir bleibt unbeschwert,
Er hat ja, was sein Herz begehrt:
Die gute *Capitol*

Abfahrt

Wem Gott will seine Gunst erweisen,
Den hütet er, wenn alles preßt,
Vor Püffen, Tritten, spitzen Eisen
Und hält ihm Frau und Kinder fest.

Er gibt ihm Möglichkeit zum Sitzen,
Ein Fensterplatz die Zeit verkürzt,
Er wird auch seinen Liebling schützen,
Wenn vom Gestell ein Koffer stürzt.

Er wird des weitern Sorge tragen,
Daß er den rechten Zug besteigt
Und nicht in einem falschen Wagen
Sitzt, wenn die Strecke sich verzweigt.

Er wird des Zuges Räder segnen,
Daß gut sie rollen trotz der Last,
Und machen, daß nicht ganz verregnen
Die Tage seinem Feriengast.

R. N.

Chindermüüli

Wir haben einen lieben Ferienbuben bei uns. Er ist der Sohn eines wackeren Ehepaares, das sich auf einen zweiten Sprößling freut. Mein Fraueli frägt den Ruedi, was er sich lieber wünsche als Spielgefährten, ein Brüderchen oder ein Schwösterli. Ruedi besinnt sich nicht lange und gibt zur Antwort: «O, mer isch das doch gliich, hüt chamer doch nüme so heikel si, me mues halt dänk neh was mer überchunnt!» M.

«Kunstreisen in der Schweiz»

Unter diesem Titel hat die Schweizerische Zentrale für Verkehrsförderung in Zürich einen in jeder Beziehung klar aufgebauten Reiseführer durch die ehrwürdigen historischen Bauten unserer Heimat herausgegeben. Verfasser des handlichen, in Taschenformat erschienenen Büchleins ist der leider allzufrüh verstorbene Kunsthistoriker Hans Jenny-Kappers, der uns noch vor wenigen Jahren mit dem vorzüglichen «Kunstführer der Schweiz» beschenkte. Prof. Dr. Linus Birchler hat das Manuskript durchgesehen und ergänzt. Einer kurzen, einleitenden Betrachtung unseres Kulturlebens folgt eine chronologische Uebersicht über die wichtigsten Stilarten von der Zeit der Besitznahme unseres Landes durch die Römer um ca. 50 v. Chr. bis zur klassizistischen Zeitepoche Mitte des 19. Jahrhunderts.

Auf 30 reizend gestalteten Tafeln findet der Leser eine reiche Auswahl von Federzeichnungen der kunstgeschichtlichen historischen Objekte, wobei jede Tafel einen Ausschnitt aus der Schweizerkarte darstellt.

Dieser Kunstführer, der in deutscher und französischer Sprache erschienen ist, darf als eine kleine «Statistik der schweizerischen Kunstdenkmäler» betrachtet werden, die in keiner Reisetasche fehlen sollte.

Oskar Schaub.